

0:5 – aber kein Weltuntergang

Zweite Garnitur des Schweizer Fed-Cup-Teams den Slowakinnen unterlegen

Die Viertelfinalpartie im Fed-Cup gegen die Slowakei hat die Equipe von Swiss Tennis in Zürich nicht unerwartet 0:5 verloren. Mit der zweiten Garnitur angetreten, durfte sich der neue Teamchef, der Holländer Eric van Harpen, nur geringe Hoffnungen auf ein anderes Resultat ausrechnen. Emmanuelle Gagliardi (WTA-Nr. 102), Caecilia Charbonnier (Nr. 468) und Laura Bao (426) liessen sich von Henrieta Nagyova (24) und Karina Habsudova (57) trotz krasser Ausenseiterrolle immerhin nicht deklassieren.

ost. Die Vorgeschichte ist sattsam bekannt: Die Schweizer Fed-Cup-Equipe wäre auf Grund der Top-ten-Klassierungen von Martina Hingis (1) und Patty Schnyder (10) eine Kandidatin für den Titelgewinn. Allein, sie musste mit einem Team auskommen, deren Leaderin, Emmanuelle Gagliardi, unter den besten hundert Berufsspielerinnen der Welt nicht vertreten ist. Hingis' primäres Anliegen für 1999 war, die führende Rolle zurückzugewinnen (bereits verwirklicht) und hinterher zu konsolidieren. Schnyder, diese Woche am Turnier in Kairo gesetzt, sagte kurzfristig ab und läuft Gefahr, mit Leidenschaft zwar, aber auf direktem Weg in den Ruin zu steuern.

Also baute der neue Teamchef Eric van Harpen auf die in Genf geborene und in Monte Carlo wohnhafte 22jährige Italienerin Emmanuelle Gagliardi und die beiden 17jährigen Genferinnen Caecilia Charbonnier und Laura Bao (im Doppel mit Charbonnier eingesetzt). Ebenfalls zum Kader gehörte die Nr. 162 der Weltrangliste, Miroslava Vavrinec, eine gebürtige Slowakin aus Kreuzlingen, die allerdings verletzungsbedingt nicht nominiert werden konnte. Gagliardi und Charbonnier, beide in Fed-Cup-Einzelspielen erstmals angetreten, zahlten zwar Lehrgeld, wirkten aber noch zuwenig abgeklärt, als dass sie die weit erfahreneren Widersacherinnen hätten gefährden können. Die 25jährige Habsudova war vor zwei Jahren immerhin schon einmal auf Platz zehn des WTA-Rankings zu finden gewesen.

Aber die Schweizerinnen liessen sich von den haushohen Favoritinnen auch in keiner Phase des Weekends vorführen, wie das viele prognostiziert hatten. Charbonnier, seit einigen Monaten von jenem Mann betreut, der Schnyder zur Top-ten-Spielerin gemacht hat (van Harpen), deutete ihr Potential mit guten Aufschlägen, bemerkenswertem Antizipationsvermögen und hart geschlagenen Crossbällen (mit der Vor- und der Rückhand) an. Die Bewegungsabläufe und die Stellung zum Ball der Genferin, die unter der Fuchtel ihres Coachs bis jetzt etwa sieben Kilo abgespeckt hat, bedürfen einer Optimierung. Zudem muss sie zwingend lernen, den Ball im Spiel zu halten und nicht spätestens mit dem vierten Schlag Kopf und Kragen zu riskieren. Arbeitet sie künftig nach den Direktiven van Harpens, figuriert sie laut Vorhersagen des Holländers in den Top hundred, noch ehe sie das Twen-Alter erreicht hat.

Gagliardi stand im ersten Spiel gegen Habsudova dem Gewinn des ersten Sets nahe, vergab aber den Teilerfolg durch zu wenig Entschlossenheit. Gegen Nagyova korrigierte sie 24 Stunden später diesen Eindruck und entschied ein Set für deutete immerhin an, dass hinter den abwesenden beiden Topspielerinnen zumindest keine Lücke klafft, die zu schliessen in absehbarer Zeit als unmöglich erscheint.

sich, indem sie die Bälle mit guter Länge spielte und ihre kecken Angriffe mit placierten Volleys am Netz abschloss. Die «Notlösung» mit Spielerinnen aus dem Verbandsprojekt «Tennis Etudes»

Montag, 19. April 1999 · Nr. 89



Auf verlorenem Posten: die in Genf geborene Italienerin Emmanuelle Gagliardi. (Bild key)